



Ist Wien grün genug?



WohnenPlus Digital
mehr online unter
wohnenplus.at

Helga Fassbinder verrät bei einem Gespräch in Wien, in einem Harry-Glück-Bau, Details zum Konzept „Biotope City“ und ihre Sehnsüchte und Visionen nach mehr Grün in der Stadt.

— PETER REISCHER

Wie hat sich Ihre Arbeit mit dem Prinzip „Biotope City“ entwickelt?

Ich hatte 1997 einen schweren Verkehrsunfall mit Schleudertrauma. Dadurch konnte ich lange Zeit keinerlei externe Reize ertragen. Ich saß also in meiner Wohnung im Zentrum von Amsterdam und schaute aus dem Fenster in den Innenhof und wartete auf die Besserung. Da habe ich bemerkt, welch reiche Natur da vorhanden ist. Wir Stadtplaner und Architekten machen ja den Fehler, zwischen Stadt und Land, Stadt und Natur zu unterscheiden. In Wirklichkeit ist die Stadt genauso ein Typus Natur wie andere Formen von Natur. Aus diesen Beobachtungen habe ich gelernt, dass die Biodiversität in der Stadt größer ist als auf dem Land. Das haben Biologen inzwischen bestätigt.

Das wissen aber die wenigsten Menschen!

Ja, leider und deshalb habe ich das Konzept der „Biotope City“ entwickelt. Ich habe dazu einen Kongress in Eindhoven mit dem Titel „Biotope City – die dichte Stadt als Natur“ veranstaltet. Das war 2002, vor 20 Jahren. Ich habe inzwischen viele Vorträge gehalten, auch in Wien, und da hat irgendjemand Harry Glück davon erzählt. Er hat mich angerufen und gefragt, ob wir

nicht gemeinsam ein Projekt machen könnten. Harry Glück hat nach einem Grundstück gesucht und das ehemaligen Coca-Cola-Areal gefunden. Und hier steht jetzt die „Biotope City Wienerberg“.

Können Sie das Oxymoron Stadt als Natur erklären?

Wir sind Bestandteil der Natur, Natur reicht von der Wüste bis zum Dschungel. Unsere Städte sind da nicht ausgenommen. Deshalb gibt es in der Stadt Vögel, die einmal Felsenbewohner waren. Betrachten wir doch die Natur nicht als etwas, das man draußen halten muss, sondern als etwas, was zu integrieren ist! Wir stehen damit auch am Anfang einer neuen Ästhetik der Architektur. Eine Ästhetik, die Fauna und Flora genauso als „Bausteine“ integriert wie Stein, Holz und Glas.

Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit Stadtplanern und Architekten?

Unsere gebauten Werke müssen auch in 100 Jahren noch stehen und ihre Funktionen erfüllen. Deshalb wundere ich mich, dass gerade Architekten und Stadtplaner die fundamental veränderten Rahmenbedingungen unseres Lebens so wenig im Auge haben. Im letzten IPPC-Bericht (Sachstandsbericht des zwischenstaatlichen

Ausschusses für Klimaänderungen der Vereinten Nationen) steht, dass, wenn die ganzen Zusagen, Vereinbarungen etc. in der bisherigen Laxheit und Langsamkeit umgesetzt werden, eine Klimaerwärmung von 3,2 Grad droht. Wir müssen also unser Städte und unsere Bauten an die zukünftigen Bedingungen anpassen.

Glauben Sie, dass sich die breite Masse vorstellen kann oder begreift, was 3,2 Grad Erwärmung auf der Welt bedeutet?

Es ist nicht so wichtig, dass der letzte Mensch das versteht – die Politiker, die Wirtschaftsführer müssen das begreifen, gerade so wie die Fachleute.

Aber tun die das? Sind die nicht eher einem Wachstums- und Profitmaximierungsdenken verhaftet?

Das mag so sein, ich gehe schon seit Langem davon aus, dass die größten Barrieren für Veränderung im Kopf sind.

Angeblich kann der Mensch eine langsam herannahende Gefahr nicht wahrnehmen und reagiert deshalb nicht.

Ja, es gibt eine wissenschaftliche Untersuchung von Jarred Diamond, MIT, über 50 unterschiedliche Kulturen auf unserem Planeten, die alle un-



Foto: Henibert Cern

Helga Fassbinder, Dipl.-Ing. Dr.rer.pol., em. Professorin für Stadtplanung und Stadterneuerung an den Technischen Universitäten Eindhoven (NL) und Hamburg. Vorsitzende der Stiftung Biotope City und Redakteurin des online Magazins Biotope City Journal.

tergegangen sind. Die Gründe waren immer, dass man sich nicht an wechselnde äußere Umstände – wie z. B. Klimaveränderungen – angepasst hat.

Ingolfur Blühdorn von der WU Wien sagt, dass wir alle einem „stillen Gesellschaftsvertrag“ unterliegen, der uns zwar über die Gefahren des Klimawandels (gescheit) reden lässt, aber gleichzeitig festsetzt, dass wir nichts machen und passiv bleiben. Wir sind nur Opfer?

Ich widerspreche! Nehmen Sie die Biotope City Wienerberg – da ist doch etwas getan worden, wenn es auch nur erste Schritte sind.

Würden Sie Wien als eine Art Vorzeigestadt im Hinblick auf „grünes Bauen“ betrachten?

Sicherlich! Die Gemeinde Wien tut weit mehr als andere im europäischen Vergleich. Paris und Wien sind die einzigen Städte, in denen wirklich viel passiert.

Wenn ich mir die Biotope City Wienerberg ansehe, stelle ich fest: wieder nur zehn- bis elfgeschossige Wohnbauten mit monotonen Fassaden und dazwi-

schen Grün. Auch die Materialien sind nicht ökologisch oder nachhaltig?

Wir müssen dicht bauen – und wo finden Sie sonst so viel Grün zwischen den Bauten und an den Fassaden? Das Projekt wurde schon vor zehn Jahren begonnen. Damals war eine andere Form des Bauens noch nicht kostengerecht realisierbar. Wir sind nun dabei, in Wien eine „Biotope City 2.0“ zu planen, nachhaltig, recycelbar, wiederum dicht und, wenn der Brandschutz es zulässt, noch intensiver begrünt. Und dabei sollen die Bewohner eine aktive Rolle erhalten, eben von Konsumenten zu „Prosumenten“.

„Während wir uns früher leisten konnten, in die Natur zu expandieren, wird nun die Natur in die dichte Stadt expandieren.“

Helga Fassbinder

Liegt nicht das grundlegende Problem an einem gesellschaftlich und systembedingten falschen Denken?

Wenn alle Menschen auf der Welt so leben würden, wie wir hier in den westlichen Industrieländern – in kürzester Zeit wären die gesamten Ressourcen der Erde aufgebraucht. Dazu

kommen Klimawandel und Anstieg des Meeresspiegels. Der von Menschen agrarisch nutzbare und bewohnbare Teil der Erde wird schrumpfen. Dabei wächst die Weltbevölkerung weiterhin stark. Das wird Migrationsströme zur Folge haben, auch zu uns nach Europa. Wir werden lernen müssen, unsere Standards zu reduzieren.

Sehen Sie einen Widerspruch zwischen der Forderung der Stadtplaner nach Verdichtung und der Biotope City?

Keineswegs, im Gegenteil. Während wir uns früher leisten konnten, in die Natur zu expandieren, wird nun die Natur in die dichte Stadt expandieren. Freilich sind wir technisch noch nicht so weit, dass wir problemlos alle Flächen begrünen können. Dachbegrünungen hat man in der Zwischenzeit im Griff. Nicht gelöst ist die Vertikalbegrünung hinsichtlich des Brandschutzes, trotz des exzellenten Handbuchs der MA 22. Wir müssen sehr dicht, grün und nachhaltig bauen in der Zukunft. Mein Traum ist, dass wir eine Biotope City weitgehend aus Holz errichten. Ich hoffe, dass wir diesem Ziel mit der nächsten Biotope City 2.0 ein Stück näherkommen. 🌱

